

Jedes 30. Kind benötigt Sozialhilfe

Anstieg Über 13 000 Personen sind im Aargau auf Sozialhilfe angewiesen. Das ist eine Zunahme von fünf Prozent - und trotzdem weniger als im Rest des Landes. 8 Fragen zu den neusten Zahlen.

VON MANUEL BÜHLMANN

1 Wie hat sich die Zahl der Sozialhilfebezüger in den letzten Jahren entwickelt?
Die gestern veröffentlichte Statistik zeigt: 2014 bezogen 13 393 Aargauerinnen und Aargauer Sozialhilfe - fünf Prozent mehr als im Vorjahr. Vor zehn Jahren waren es noch rund 10 500 Personen.

2 Wie steht der Aargau bei der Sozialhilfe im schweizweiten Vergleich da?
Die Sozialhilfequote im Aargau stieg 2014 gegenüber dem Vorjahr von 2,0 auf 2,1 Prozent an. Damit liegt sie deutlich unter dem landesweiten Durchschnitt (2013: 3,2 Prozent). Auch verglichen mit den Nachbarn steht der Aargau besser da: Nur der Zuger Wert ist tiefer, in den anderen Kantonen liegt er teils deutlich höher - in Bern etwa bei 4,2 Prozent.

3 Warum schneidet der Aargau besser ab als viele andere Kantone?

«Das hängt wohl mit der ländlichen Prägung des Kantons zusammen», sagt Cornelia Breitschmid, Leiterin des kantonalen Sozialdiensts. «Tendenziell gilt: Je städtischer ein Gebiet, desto mehr Bezüger gibt es.» Das lässt sich auch im Aargau beobachten: Die höchste Quote weist der Bezirk Aarau auf, wo mit der Hauptstadt die bevölkerungsreichste Gemeinde des Kantons liegt.

4 Wie viel geben Gemeinden und Kanton insgesamt für die Sozialhilfe aus?
Im letzten Jahr waren es 95 Millionen Franken - 8 Millionen mehr als im Vorjahr. Damit kostet ein Sozialhilfebezüger im Durchschnitt rund 7000 Franken. Cornelia Breitschmid erklärt den Anstieg unter anderem mit teureren Fällen. Insbesondere jene, die sich über Jahre hinziehen, verursachen hohe Kosten.

5 Welche Altersgruppe weist die meisten Bezüger auf?
Die Kinder. Fast 4000 Bezüger sind minderjährig. Anders gesagt: eines von 30 Kindern benötigt Sozialhilfe. «Ich finde diese Entwicklung alarmierend», sagt Breitschmid. «Das ist keine gute Ausgangslage, um ins Leben zu starten.» Besonders betroffen sind Kinder von Alleinerziehenden. Eine Scheidung ist nach wie vor eines der grössten Armutsrisiken.

6 Gibt es auch Altersgruppen mit rückläufiger Tendenz?
Ja, die über 65-Jährigen. Sie weisen mit 0,3 Prozent die mit Abstand tiefste Quote auf. Hauptgrund für den Rückgang ist eine Gesetzesänderung. Seit 2013 gelte eine neue Regelung bei den Ergänzungsleistungen, welche die Sozialhilfe entlaste, sagt Breitschmid.

7 Warum benötigen Ausländerinnen besonders häufig Unterstützung?
Die Sozialhilfequote ist bei Schweizerinnen und Schweizern mit 1,4 Prozent deutlich geringer als bei Ausländerinnen mit 4,9 (Ausländer: 4,2). Breitschmid: «Diese verfügen häufig über keine Ausbildung, was das Armutsrisiko massiv erhöht.» Da gering Qualifizierte kaum gesucht seien, fänden sie nur schwer einen Job.

8 Auffallend ist der Anstieg bei den afrikanischen Bezügerinnen - die Zahl hat sich innert zehn Jahren auf knapp 900 Personen vervierfacht. Wieso?
«Einer von mehreren Gründen sind die steigenden Flüchtlingszahlen», sagt Breitschmid. Asylsuchende werden nach fünf Jahren (anerkannte Flüchtlinge) bzw. nach sieben Jahren (vorläufig aufgenommene Flüchtlinge) in der Sozialhilfestatistik aufgeführt - sofern sie nicht für ihren eigenen Lebensunterhalt sorgen können.

Höchste Quote

Gemeinde	Quote
Aarburg	5,9
Rümikon	5,5
Spreitenbach	5,1
Oberentfelden	4,5
Suhr	4,2
Wohlen	4,0
Teufenthal	3,9
Turgi	3,8
Aarau	3,6
Olsberg	3,6

Tiefste Quote

Gemeinde	Quote
Bergdietikon	0,4
Birrwil	0,5
Magden	0,5
Seengen	0,5
Sins	0,5
Wöllflinswil	0,5
Dintikon	0,6
Oberwil-Lieli	0,6
Othmarsingen	0,6
Schneisingen	0,6

 Eine interaktive Sozialhilfe-Karte finden Sie online.

Abstimmung Komitee für zweite Gotthardröhre

Am 28. Februar wird über eine zweite Tunnelröhre am Gotthard abgestimmt. Der 35-jährige Strassentunnel muss in rund zehn Jahren saniert werden. Bundesrat und Parlament propagieren den Bau einer zweiten Röhre als beste Lösung. Nun hat sich ein kantonales Ja-Komitee gebildet. Es besteht aus Thomas Burgherr, Präsident SVP Aargau, Thierry Burkart, Präsident TCS Aargau, Bernhard Guhl, Präsident BDP Aargau, Roland Haldimann, Präsident EDU Aargau, Matthias Jauslin, Präsident FDP Aargau, Daniel Knecht, Präsident Aargauische Industrie- und Handelskammer, Markus Meier, Präsident Astag Aargau, Kurt Schmid, Präsident Aargauischer Gewerbeverband, Bernhard Taeschler, Präsident ACS Mitte, und Markus Zemp, Präsident CVP Aargau.

Das Komitee hält in einer Mitteilung fest, bei einem Nein zur zweiten Röhre müsste der Aargau mit zunehmendem Umwegverkehr über die A1 rechnen. Auch der Bau einer Verladeanlage im Aargau könnte nötig werden. Der Bau einer zweiten Tunnelröhre sei hingegen eine Lösung, mit der die Handelsbeziehungen aufrechterhalten werden und die Sicherheit am Gotthard massiv verbessert werden könne. (AZ)